

er, nunmehr aus Windsheim geflohen, die Darstellung auf 26 Seiten zusammengedrängt (Bibl. Hist. Ver. 128, S. 315–340), aber Einzelheiten wie etwa die Geschichte vom Bäcker Gumprecht Steinmetz und dem Rat (hier 5 Zeilen S. 91) ausführlicher wiedergegeben (12 Zeilen S. 330). Der Herausgeber hat dem technisch vorzüglich nachgedruckten Bändchen von 1692 eine Selbst-Biographie des Verfassers beigegeben, die dieser seinen Enkeln in Philadelphia zuliebe geschrieben hatte. Die Ausgabe verdient Anerkennung. Ein Register hätte ihre Verwendbarkeit noch erhöht.

Wu

Herbert J. Erlanger: Die Reichsmünzstätte in Nürnberg (= Nürnberger Forschungen, 22). Nürnberg: Selbstverlag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 1979. 200 S., 4 S. Abb. Hauptsächlich auf die numismatische Geschichte der Nürnberger Reichsmünze beschränkt sich der Autor des vorliegenden 22. Bandes der »Nürnberger Forschungen«. Wie weit diese Beschränkung ist, zeigt sich an dem dennoch recht beträchtlichen Umfang der Arbeit Erlangers. Der Verfasser teilt die Nürnberger Münzgeschichte in sieben Perioden ein, wobei deren erste »die Frühzeit bis zu König Konrad III.« mangels ausreichenden Urkunden- und Fundmaterials eher im Spekultativen bleibt. Erst danach, also von der Mitte des 12. Jahrhunderts an, sind Nürnberger Münzen gesichert. Im späten 12. Jahrhundert erscheinen urkundliche Nennungen der Prägestätte. In dieser Zeit auch ändert sich der Schlag der Nürnberger Münze vom Würzburger zum Regensburger hin, und eine gegenseitige Angleichung der Pfennige aus Nürnberg und Eger findet statt. Akribisch zeigt Erlanger im folgenden Konstanten und Variablen der Münzbilder und des Verbreitungsgebietes der Nürnberger Pfennige auf. Im späten 13. Jahrhundert beginnt der Siegeszug des Pfennigs Haller Prägung, des Hellers, der sich zumindest im westlichen Teil der Burggrafschaft nicht aufhalten läßt und zwischen dem Ende des 13. und der Mitte des 14. Jahrhunderts die »Alleinherrschaft... im Nürnberger Raum« übernimmt. Einen kurzen Abschnitt hat Erlanger dem »Sigismundgoldguldens«, der einzigen Goldmünze Nürnberger Prägung, gewidmet. Ein ausführliches Register und sieben Bildtafeln vervollständigen den Band.

Gerhardt

Reformation in Nürnberg – Umbruch und Bewahrung (= Schriften des kunstpädagogischen Zentrums im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, 9). 250 S., Ill.; (Bd. 2) Reformation. Fünf Unterrichtseinheiten zum evangelischen Religionsunterricht. 117 S. Nürnberg: Medien und Kultur 1979.

Im Jahre 1979 fand anlässlich des 18. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Nürnberg eine Ausstellung statt, deren Inhalt im vorliegenden Katalog in Wort und Bild ausführlich wiedergegeben wird. Die Ausstellung gliedert sich in sechs Abschnitte, Grundlagen, Einführung, theologische Verbreitung und Durchsetzung, innere Gegensätze, Folgerungen und Verhältnis zum Staat; damit sind auch heikle und strittige Themen (Bauernkrieg, Obrigkeitstheorie) nicht ausgespart. Die knappe Berichterstattung zu den einzelnen ausgestellten Schriften und Bildern wird ergänzt durch einen Vortrag von Gottfried Seebaß über die Reformation in Nürnberg (S. 105) sowie ein fingiertes Rundfunkgespräch mit Andreas Imhoff (S. 101). Der zweite Band bringt Unterrichtseinheiten zum Thema Reformation. Die rund 300 Abbildungen im Kunstdruck erhöhen den Wert der Dokumentation.

Wu

Würzburg. Geschichte in Bilddokumenten. Hrsg. von Alfred Wendehorst. München: Beck 1981. 251 S., 385 Abb., 15 Farbtaf.

Alfred Wendehorst hat zusammen mit den besten Kennern fränkischer Landesgeschichte eine vorzügliche Geschichte der Stadt Würzburg vorgelegt, die den derzeitigen Kenntnisstand und das wichtigste Datenmaterial einem breiten Leserkreis zugänglich macht. Die 22 Kapitel des Textteils verbinden in glücklicher Weise die zeitliche Abfolge zwischen Frühmittelalter und Gegenwart mit thematischen Schwerpunkten wie Stifte und Klöster, Spitalwesen, Universität, Fest und Brauch. Jedem Kapitel wurden aussagekräftige, sonst nur schwer zugängliche Abbildungen zugeordnet, die in einem eigenen Erläuterungsteil sorgfältig kommentiert sind.

Solange die große systematische Gesamtdarstellung der Geschichte Würzburgs noch aussteht, ist dieser schöne Bildband ein nützliches Nachschlagewerk. Gö

Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern I: Franken. Die Regierungsbezirke Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken bearb. von Tilmann Breuer, Friedrich Oswald [u. a.]. München-Berlin: Deutscher Kunstverlag 1979. 1017 S.

Das bekannte und bewährte Handbuch wurde vollständig neu bearbeitet und auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand gebracht. Die Zahl der Abbildungen im Text wurde vermehrt, die örtlichen Museen werden genannt und kurz charakterisiert, ein ausführlicher Kartenanhang ist hinzugekommen. Künstlerregister und ein Lexikon der Fachausdrücke vervollständigen den unentbehrlichen »Dehio«. Gö

Bernhard Losch: Steinkreuze in Baden-Württemberg. Ein Inventar (= Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, 4. Hrg.: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart und Württembergisches Landesmuseum Stuttgart). Stuttgart: Theiss 1981. 424 S., 571 Abb. auf 72 S.

Wie Grenzsteine und Bildstöcke gehören die von Totschlags- und Unglückssagen umwobenen Steinkreuze zu den charakteristischen Kleindenkmälern unserer Kulturlandschaft, die durch Flurbereinigung, Straßenbau und Erschließung neuen Siedlungsgeländes stark gefährdet sind. Das auf intensiver Feldforschung beruhende Gesamtverzeichnis aller bekanntgewordenen Steinkreuze in Baden-Württemberg weist allein seit dem Ende des 2. Weltkrieges 200 Verluste nach; in den letzten 10 Jahren sind 78 Steinkreuze verschwunden, darunter zwei im Hohenlohekreis, fünf im Landkreis Schwäbisch Hall und mindestens acht im Main-Tauber-Kreis. Rund 1000 Steinkreuze sind noch erhalten. Ihrer ursprünglichen Bedeutung nach sind sie typische Sühnedenkmäler, mit dem mittelalterlichen Rechtsbrauch des Sühnevertrags verbunden. Sühneverträge sollten in einer Zeit des Faustrechts Blutrache und endlose Familienfehden eindämmen. Der Täter konnte sich durch Seelenmessen, Jahrtagsstiftungen, Bußprozessionen, Wallfahrten, Wachsspenden und durch die Errichtung eines Steinkreuzes am Ort der Tat oder der Begräbnisstätte von der Rache der Hinterbliebenen befreien. Mit der Durchsetzung der obrigkeitlichen Gerichtsbarkeit in der frühen Neuzeit verlor dieser Rechtsbrauch seine Bedeutung, war aber immerhin in der Württembergischen Landesordnung von 1621 noch zugelassen. Die erhaltenen Steine lassen sich in der Mehrzahl in die Zeit zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert einordnen. Sie treten besonders häufig im Norden und Osten unseres Bundeslandes auf, alte Herrschafts- und Konfessionsgrenzen scheinen bei der Verbreitung keine Rolle zu spielen. Im Erscheinungsbild der Kreuze sind der Kunststil der Entstehungszeit und regionale Formtraditionen erkennbar. Das Inventar folgt der Verwaltungsstruktur des Landes Baden-Württemberg (Regierungsbezirke, Regionen, Kreise, Gemeinden), innerhalb der Kreise ist die Darstellung in die Abschnitte »Übersicht«, »Einzelbeschreibung«, »Verschwundene Steinkreuze« und »Anmerkungen« gegliedert. Die Einzelbeschreibungen geben über Standort, Form, Zeichen, Inschriften, Datierung und volkstümliche Überlieferung Auskunft. Die Hälfte der Steinkreuze ist abgebildet, wobei sich zeigt, daß diese wertvollen Dokumente der Rechts- und Sozialgeschichte des Mittelalters oft ungepflegt verkommen (z. B. Schwäbisch Hall-Hessental). Es bleibt zu hoffen, daß dieses verdienstvolle Inventar dazu beiträgt, daß die Gemeinden ihre Steinkreuze erhalten und für eine würdige Aufstellung sorgen. Gö

Trude Horn: Gedeckte Holzbrücken – Zeugen alter Holzbaukunst. Klagenfurt: Selbstverl. 1980. 288 S., zahlr. Abb. und Fotos.

Im 17. und 18. Jahrhundert war die Blütezeit der hölzernen Brücken, die sich auch noch im vorigen Jahrhundert in der Überzahl befanden. Viele der Eisenbahnen in Europa, mehr noch in den USA, haben jahrzehntelang über Holzkonstruktionen geführt, wenn es Seen oder Flußläufe zu überqueren galt. Mittlerweile ist das Verbreitungsgebiet der Holzbrücken wieder